

die Feier auf den engsten Kreis der Familie einzuschränken. Mit Recht bedauert er, daß man das Kind oft in weiten Bekanntenkreisen mit Geschenken überhäuft und es so völlig von Jesus ablenkt (40). Auch billige ich es, daß sich der Verfasser gegen die Einheitskerze ausspricht (55). Nicht einverstanden bin ich damit, daß Kinder nach der heiligen Kommunion ihr Gesicht in die Hände neigen (48). Das Wertvollste ist die reiche Literaturangabe.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner

Kommunionkind. Von Heinrich Kautz. Illustration: Willi Probst. Titelbilder: Hanns und Maria Mannhart. (80.) Donauwörth, Verlag Ludwig Auer, Cassianum. Halbleinen DM 2.80, sfr 3.20, S 19.05.

Zehn Hefte der Kommunionzeitschrift „Kommunionkind“ liegen in Buchform vor. Es handelt sich hier nicht um einen systematischen Erstkommunionunterricht, sondern um die Mithilfe für die Bereitung des Kindes im Elternhaus. Die Geschwister Fredi und Rita und kindesnahe Geschichten geben den Kindern viele Anregungen. Beim Artikel „Kreuzweg“ heißt es: „Bleibe bei jeder Station eine Weile stehen und schau an, was Jesus leidet. Auf dem Weg von einer Station zur anderen bete ‚Mein Jesus Barmherzigkeit‘. Nimm dabei den Rosenkranz zur Hand und bete dieses Ablaßgebet zehnmal, ein Gesetzerchen lang“ (S. 56). Warum soll man dieses Gebet bei jeder Station zehnmal beten? Das Kind wird Freude haben an den farbenfrohen Titelbildern und an den vielen Textbildern, zum Beispiel Gang des Kindes zur Messe mit 4 Bildern. So mußt du es machen (6), Jeden Tag etwas Gutes tun (6), Nicht neidig sein (5), Kleines Geheimnis (2), die 14 Kreuzwegstationen und die Gesetzerchen des Schmerzhaften Rosenkranzes. Gerne wird das Kind auch nach der Erstkommunion das Buch zur Hand nehmen; es eignet sich auch als Geschenk für den Tag der Erstkommunion; es vertieft Wissen und Verinnerlichung.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner

Homiletik

Predigten. Von Johannes Tauler. Vollständige Ausgabe. Übertragen und herausgegeben von Dr. Georg Hofmann. (648.) Freiburg-Basel-Wien 1961, Herder. Leinen DM 38.—.

Anlaß zur Herausgabe der Predigten war die 600. Wiederkehr des Todestages Taulers. Sie wurden vor Dominikanerinnen zu Köln und Umgebung gehalten zur Erbauung und Vertiefung des Ordenslebens und Errichtung des Reiches Gottes in den Herzen der Zuhörerinnen. Lieblingsthema: Der Mensch soll in den Grund seiner Seele hinabsteigen durch Ausräumung aller Liebe zum Geschaffenen, damit er sich in den Abgrund Gottes versenken kann. Mittel dazu sind die Beschauung, das innerliche Gebet, das dem Rosenkranz (297) und dem Vigiliengeplapper (492) vorzuziehen ist, aufrichtige Beichte nach gründlicher Gewissensforschung (619), öftere, auch tägliche Kommunion, abhängig vom Urteil des Beichtvaters. Daneben wird die geistige Kommunion empfohlen, die man hundertmal im Tag empfangen (237), die einem niemand verweigern kann (417). Mißverständliche Ausdrücke, wie: „verfließt in die göttliche Einheit“ (228), „Schweigen und Ruhen“ (572) entschärft Tauler durch Hinweise auf die scholastischen Lehrmeister zu Paris mit ihren dicken Büchern (200), wobei er seine Abhängigkeit betont von Bischof Albertus Magnus, Meister Dietrich von Freiberg, Meister Eckhart, die vom inneren Adel der Seele sprechen, den sie Seelenfünklein, Grund, Wipfel, Ursprung oder Bild nennen, auf dem die Heiligste Dreifaltigkeit zu sehen ist und worin sie wohnt, was ähnlich schon vor Christus Plato, Aristoteles und Proklos lehrten (407). Die Erklärung schwieriger Ausdrücke, wie: „geschaffenes-ungeschaffenes Nichts“ (314), „seiendes Sein“ (337) „liebe, die Liebe zu lieben“ (374), überläßt er den Lehrmeistern, wie ihn überhaupt die thomistische Theologie und die Betrachtung des leidenden Heilandes bzw. seiner fünf Wunden vor dem Abgleiten in den Pantheismus bewahrt.

Seine Behauptungen untermauert Tauler mit häufigen Zitaten aus der gesamten Heiligen Schrift, die er allerdings frei aus dem Gedächtnis bringt, manchmal zusammenzieht und willkürlich erläutert. Von den Vätern zieht er besonders Augustin, Bernhard, Pseudodionysius ohne Quellenangabe heran. Dazu kommen Erzählungen aus neutestamentlichen Apokryphen, erbauliche Geschichten und Mitteilungen der Gottesfreunde, Beispiele aus dem täglichen Leben. Erheiternd wirkt es, wenn der Mystiker Tauler vom stinkenden Pferdemit spricht, aus dem Weizen und Wein gedeihen können (43). Niemals wird auf Zeitereignisse angespielt, wenn man nicht den Satz „daß in dieser kranken Zeit niemand sich selbst wehe tun will“, auf den Schwarzen Tod bezieht, der 1348–1352 in Europa wütete.

Dr. Hofmann übernahm vom französischen Übersetzer Corin die Anordnung der Predigten nach dem evangelischen Kirchenjahr. Einige Schriftstellen sind nach modernen Übersetzungen